Zeitschrift: Bündner Jahrbuch : Zeitschrift für Kunst, Kultur und Geschichte Graubündens

Herausgeber: [s.n.]

Band: 26 (1984)

Artikel: Von Dorf- und Grossbränden

Autor: Braschler, Hans

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-971948

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Dorf- und Großbränden

von Hans Braschler

Zutreffend und sehr wirklichkeitsnah schildert der deutsche Dichter Friedrich von Schiller (1751–1805) in seinem Monstergedicht «Das Lied von der Glocke» einen Brandfall. Nachfolgend die entsprechende Stelle:

Wohltätig ist des Feuers Macht,
Wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht,
Und was er bildet, was er schafft,
Das dankt er dieser Himmelskraft,
Wenn sie der Fessel sich entrafft,
Einhertritt auf der eignen Spur
Die freie Tochter der Natur.
Wehe, wenn sie losgelassen,
Wachsend ohne Widerstand
Durch die volkbelebten Gassen
Wälzt den ungeheuren Brand!
Denn die Elemente hassen
Das Gebild der Menschenhand.
Aus der Wolke
Quillt der Segen,
Strömt der Regen;
Aus der Wolke, ohne Wahl,
Zuckt der Strahl!
Hört ihr's wimmern hoch vom Turm!
Das ist Sturm!
Rot wie Blut
Ist der Himmel,
Das ist nicht des Tages Glut!
Welch Getümmel
Straßen auf!
Dampf wallt auf!
Flackernd steigt die Feuersäule,
Durch der Straße lange Zeile
Wächst es fort mit Windeseile,
Kochend wie aus Ofens Rachen
Glühn die Lüfte, Balken krachen,
Pfosten stürzen, Fenster klirren,
Kinder jammern, Mütter irren,
Tiere wimmern
Unter Trümmern,
Alles rennet, rettet, flüchtet,
Taghell ist die Nacht gelichtet.
Durch der Hände lange Kette
Um die Wette
Fliegt der Eimer, hoch im Bogen
Spritzen Quellen, Wasserwogen.

Vom Zeitpunkt an, da die Menschen ihre Höhlen verließen und sich Wohnstätten bauten, sind letztere immer wieder, bis zum heutigen Tag, durch Feuersbrünste zerstört worden. Nicht nur einzelne Gebäude, sondern Weiler und ganze Ortschaften sind durch Brandkatastrophen vernichtet worden. Menschen fanden den Tod, und viele verloren nebst ihrem Haus ihr gesamtes Hab und Gut. Mangelhafte Löscheinrichtungen, ausgedörrte Schindeldächer ließen oft einen Brand sich mit Windeseile auf die Nachbarhäuser, ja auf das ganze Dorf ausbreiten, und bis auf die Mauern fiel alles in Schutt und Asche. Die ersten Löscheinrichtungen waren die alten, aus Leder angefertigten Löscheimer, die von Hand zu Hand vom Wasserbezugsort zur Brandstelle geboten wurden. Oft war das aber im wahrsten Sinne des Wortes nur «ein Tropfen auf einen heißen Stein». Später kamen dann die Handspritzen zur Anwendung, und trotz Hydrantenanlagen und moderner

Motorspritzen sind immer wieder Brandkatastrophen zu verzeichnen.

Aufgrund einer Zusammenstellung der Gebäudeversicherungsanstalt des Kantons Graubünden, in der Folge GVA genannt, sind von 1799–1945 63 Dorfbrände und in jüngerer Zeit (von 1944–1981) 5 Großfeuer zu verzeichnen. Besonders brandanfällig scheint das Engadin gewesen zu sein. Gemäß einer Liste der GVA über die Feuersbrünste in dieser Talschaft vom 15. bis ins 20. Jahrhundert sind hier 137 Brandfälle zu verzeichnen. Praktisch in allen Gemeinden machte der Nachtwächter seine Runden und rief zur Kontrolle der Bevölkerung die Stunden aus. «Hört ihr Leut und laßt euch sagen, die Uhr hat . . . geschlagen.» Seine wesentliche Aufgabe war, zu kontrollieren, ob nirgends Feuergefahr bestand. Er war meist in Begleitung eines Hundes und ausgerüstet mit Horn, Laterne sowie mit einer Halbarte, Spieß oder Säbel, schlichen doch oft nachts unerwünschte Gestalten durch die Gassen unserer Ortschaften. Als man das Telefon noch nicht kannte, wurden bei Großbränden die Löschmannschaften der Nachbardörfer durch Läufer oder Reiter, die sogenannten Feuerreiter, aufgeboten. Dazu kam noch der Alarm durch das Läuten der Sturmglocken. Unsere Hauptstadt Chur hatte 1859 noch vier Turmwächter und einen Stadttrompeter, der mittags vom Martinsturm zu blasen hatte. Die Turmwächter hatten ebenfalls vom Martinsturm nachts die Stadt zu überwachen. Zwölf Nachtwächter mußten während der Dunkelheit nach einem Ablösungsplan durch die Stadt patroullieren. In der Silvesternacht 1887 ertönte zum letzten Mal ihr Stundenruf in den Gassen unserer Stadt.

Der erste bekannte Dorfbrand ereignete sich im Jahre 1219 in Soglio, verursacht durch Plünderer aus Como.

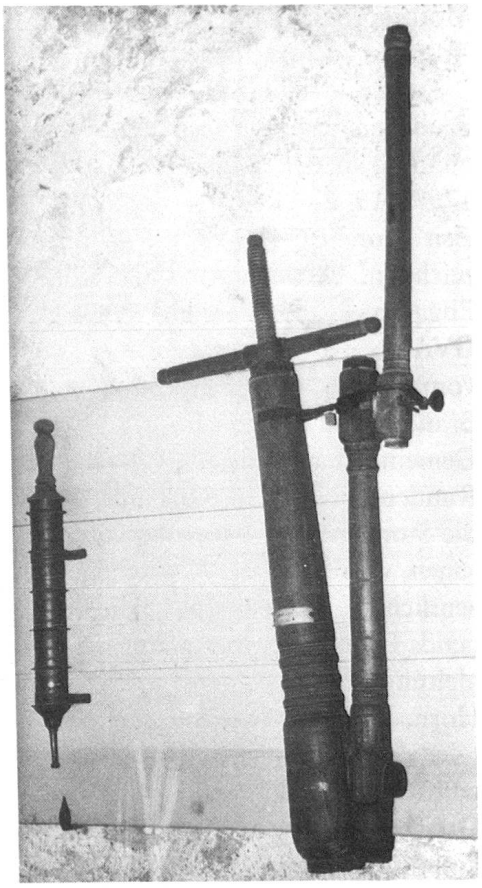
In einer Arbeit von Dr. F. O. Semadeni, Poschiavo, 1945, «Brandwesen in Graubünden», sind ältere Feuersbrünste der Stadt Chur erwähnt aus den Jahren 1460, 1464, 1511, 1532, 1574, 1625, 1674, 1741, 1766, 1811, 1829 und 1854.

Erst im Jahre 1907 wurde die GVA gegründet. Früher, bis 1794, wurden die Brandgeschädigten durch die sogenannten «Annatengelder» nach einem bestimmten Tarif unterstützt. Später, bis die GVA ihre Tätigkeit aufnahm, erfolgten jeweils Aufrufe des Kleinen Rates für Spenden, oder es wurde eine Brandsteuer erhoben. Die bei Großbränden amtierenden Hilfskomitees verfaßten jeweils nach Beendigung ihrer Arbeiten einen detaillierten Schlußbericht, der in den meisten Gemeinden als gedruckte Broschüre vorhanden ist.

Mit der Gründung der GVA ist der Bau von Hydrantenanlagen tatkräftig gefördert worden. Ausbildung und Ausrüstung der Feuerwehren wurden initiativ verbessert. Moderne motorisierte Einsatzfahrzeuge erlauben heute ein rasches Eingreifen der Löschmannschaften, auch aus den Nachbargemeinden. So darf man heute glücklicherweise feststellen, daß doch gegenüber früheren Jahren Dorf- und Großbrände seltener geworden sind. Dazu hat aber das Wirken der GVA seit 1907 ganz wesentlich beigetragen.

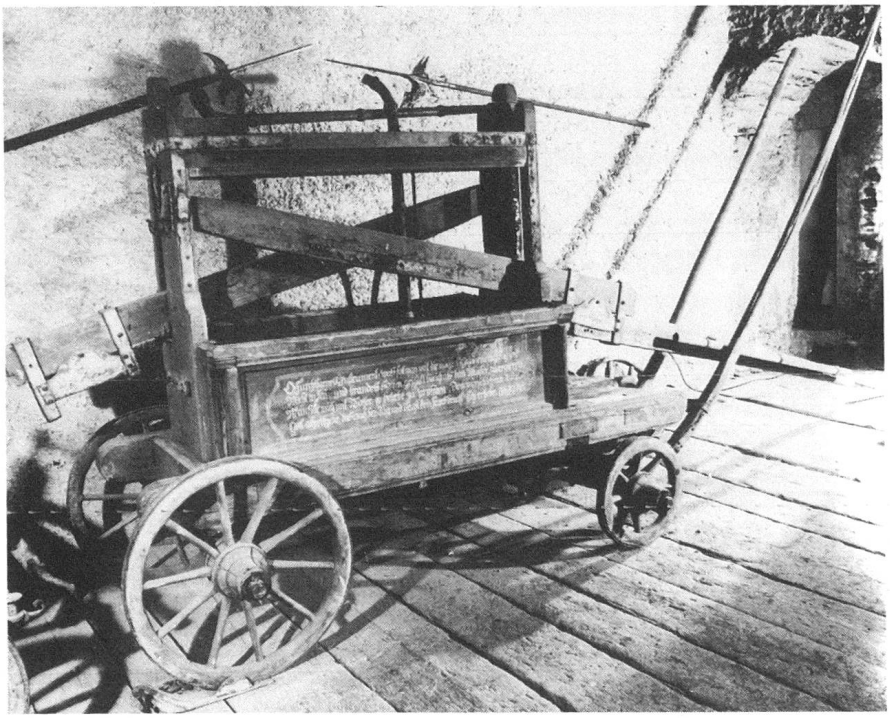
Mit der Erschließung unserer Täler durch Straße und Schiene ist aber auch vermehrt harte Bedachung zur Anwendung gekommen, durch Ziegel und Eternit, was bestimmt die Brandgefahr ebenfalls herabgemindert hat. Mit Rücksicht auf den Landschaftsschutz sollten inskünftig nur noch Kupferblechdächer verwendet werden.

Löscheimer aus Leder.



Links eine Handspritze, rechts eine Holzpumpe. (Vorläufer der Eimerspritze die im letzten Weltkrieg jeder Haushalt beschaffen musste).

Beide Fotos: Rätisches Museum, Chur



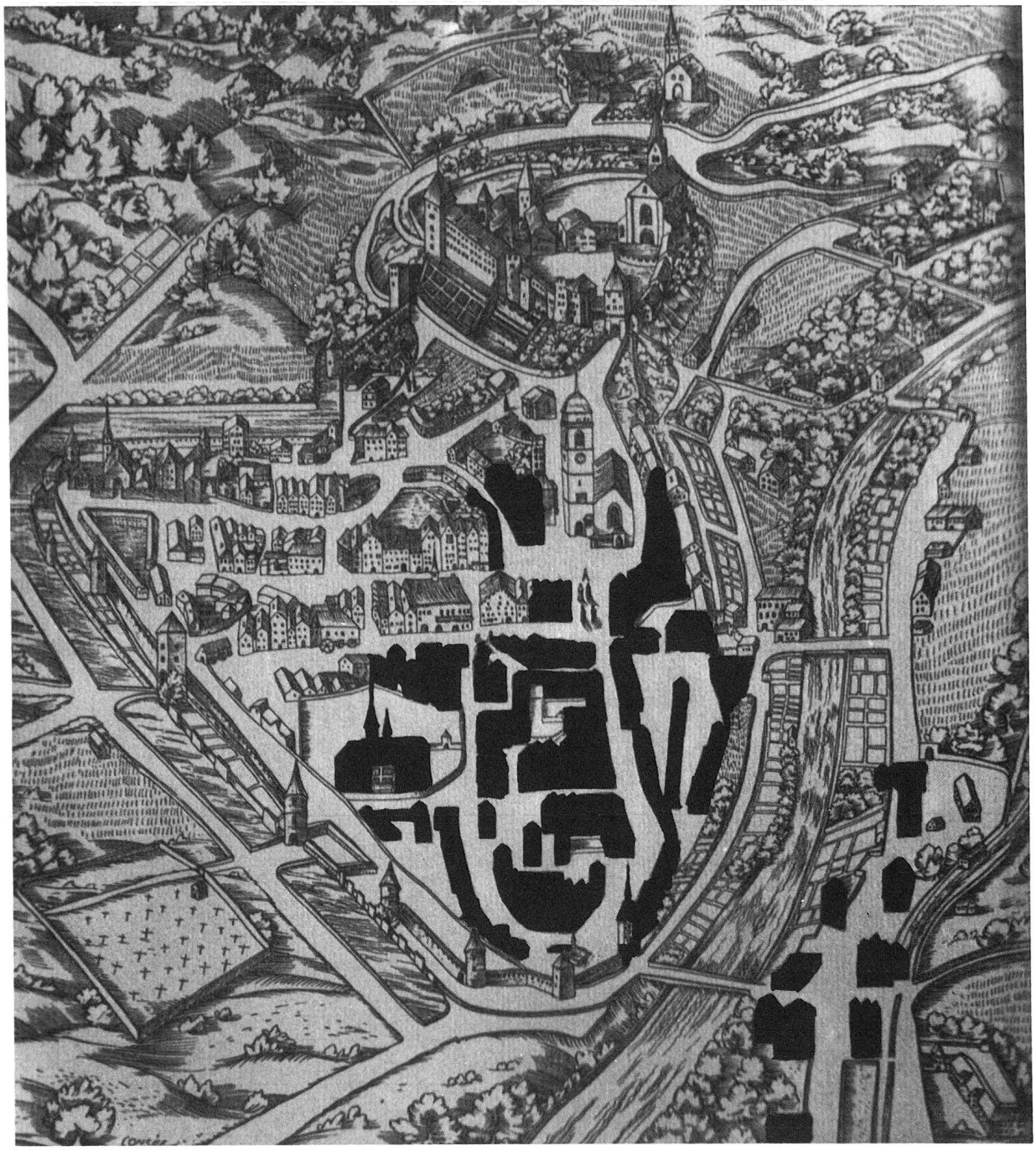
Die alte Spritze von Zernez aus dem Jahre 1795 im Museum des Unterengadins in Scuol. Für Einspänner-Pferdezug. Die Inschrift auf der linken Seite lautet: «Diese Feürspritzen gehert der Löblich. Gemeinde Zernetz in Untern Engendein, und ist verferdiget worden durch mich Johann Henggi herrschäfft. Waffenschmid Maister in Marckt Reutti in Gericht Ehrenberg anno 1795.» Die im Hintergrund sichtbaren beiden Halbarten stammen vermutlich vom Nachtwächter.

Foto: Studio Feuerstein u. Co., Scuol

Zweispännige Hand-Feuerspritze von Sta. Maria im Münstertal von 1925. Die Feuerwehrleute tragen zum Teil Messinghelme oder die Mütze. Teilweise sind sie in zivil gekleidet, tragen Überkleider oder Uniformröcke. Heute sind unsere Feuerwehren einheitlich mit kleidsamen Uniformen ausgerüstet.
Foto: GVA GR, in Chur

Beginn der Motorisierung.
Schlauchwagen links und Handspritze rechts auf Lastwagen verladen.
Ein Detachement der Feuerwehr der Stadt Chur nach dem Einsatz anlässlich des Brandfalles in Obersaxen vom 8. November 1915.
Die Mannschaft ist uniformiert nach dem Muster unserer alten Militärordonnanz.

Das erste Feuerwehrauto der Stadt Chur mit Vollgummibereifung aus dem Jahr 1921. Es stand volle 30 Jahre, bis 1951 im Einsatz. Marke Magérus.
Foto: Feuerwehr der Stadt Chur



Der Knillenburger Stadtplan von Chur aus dem 17. Jahrhundert. Die dunklen Partien zeigen die vom Brand 1574 zerstörten Gebäude. Die St. Martinskirche wurde verschont und zeigt noch den alten Turm mit dem Balkon für den Rundgang des Turmwächters. Der neue heutige Turm samt Uhr stammt aus dem Jahre 1917. Die Hofkirche hat ebenfalls noch den alten Turm. Der neue wurde 1828/29 gebaut. Die Stadtmauer mit ihren Toren und Türmen ist noch vorhanden.

Foto: Rätisches Museum, Chur

Ausschreiben.

Der Kleine Rath des Kantons Graubünden

an

die Ehrsamen Räthe und Gemeinden desselben.

Chur, den 23. November 1839.

Hochgeachtete Herren!
Getreue, Liebe Bundesgenossen!

Auf diesfälliges Gesuch der Löbl. Obrigkeit in Waltensburg haben wir uns bewogen gefunden, gegenwärtiges Hülfegesuch zu Gunsten der dortigen Gemeindgenossen Luzius und Bernhard Pfister an Euch zu erlassen.

Eine Feuersbrunst ergriff in der Nacht vom **17.** auf den **18.** Septbr. abhin ihre Wohnung und verzehrte in kurzer Zeit nicht nur diese, sondern auch alle darin befindlichen Geräthschaften. Laut obrigkeitlicher Schäzung erlitt Luzius Pfister dadurch einen Schaden von **717** fl. **34** kr., Bernhard Pfister aber einen von **605** fl. **19** kr. Da diese beiden zahlreichen Familien sich in großer Dürftigkeit befinden, auch die ehrs. Gemeinde Waltensburg der erstern **259** fl. **48** kr. und der leztern **183** fl. **18** kr. als Unterstüzung bereits hat verabfolgen lassen; so haben wir dem Ansuchen um Veranstaltung einer Steuersammlung in sämmtlichen Gemeinden dieses Kantons entsprechen zu sollen angemessen erachtet.

Wir laden Euch daher, Hochgeachtete Herren, Getreue Liebe Bundsgenossen! mmit ein, die für die Verunglükten eingehenden Liebesgaben wo möglich bis zum **31.** Dezember d. J. an die Standescassaverwaltung einzusenden, welche beauftragt ist, sie an den Ort ihrer Bestimmung abgehen zu lassen.

Indem wir schließlich die Beschädigten Eurer werkthätigen Theilnahme bestens empfehlen, bitten wir den Allmächtigen, daß Er das theure Vaterland vor ähnlichen Unglüksfällen gnädig bewahren wolle.

Der Präsident:

JOSEPH à MARCA.

Bild: GVA, GR, in Chur

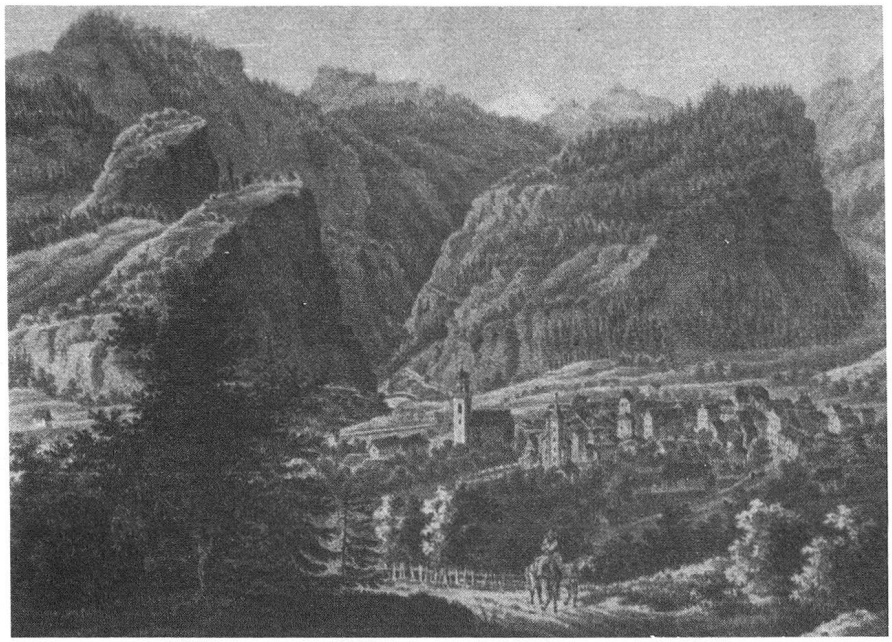
Namens des Kleinen Rathes,

Der Kanzleidirektor:

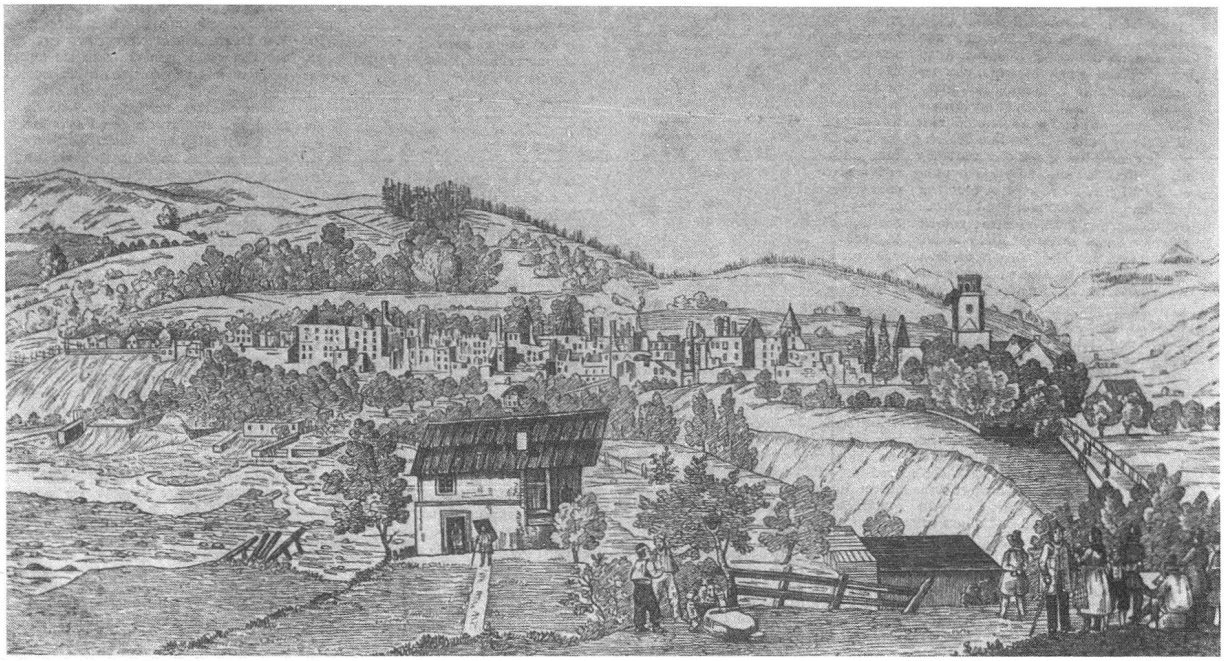
Ph. Hößli.

Der Dorfbrand von Thusis vom 29. Juni 1845

Im Heimatbuch Thusis–Viamala, herausgegeben vom Verkehrsverein 1973 ist folgendes festgehalten: «Wenn in Thusis der rote Hahn einbricht, gellt noch heute das Feuerhorn durch die Strassen, um die wehrfähigen Helfer zu mobilisieren. Mit seinem schauerlichen Klang klagt es die Not der Betroffenen und weckt zugleich den Gedanken an schreckliche Katastrophen, die das Dorf schon heimgesucht haben. Für Thusis sind 18 ausgedehnte Brände überliefert, besonders schwere für die Jahre 1559, 1575, 1656, 1727, 1742 und 1845». Dem letzten Brand fielen 80 Häuser und ebensoviel Ställe zum Opfer. Nur 10 Gebäude blieben vom Feuer verschont.

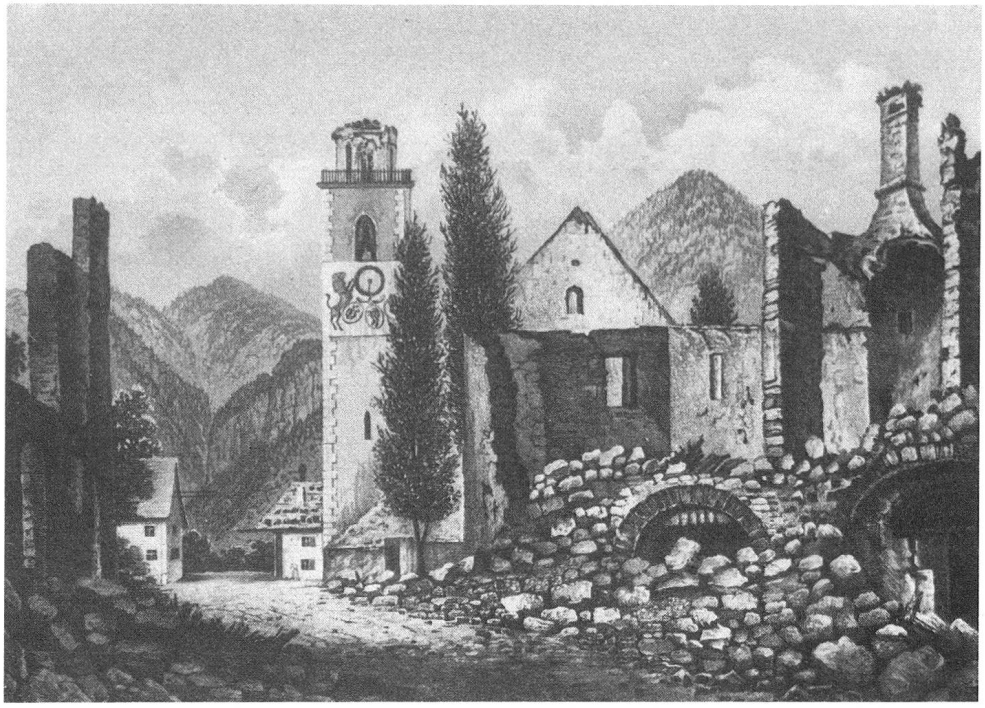


Thusis vor dem Brand nach einem alten Stich.
Im Hintergrund Hohen-Rätien und der Eingang zur Viamala.



Die Brandruinen des Flecken Thusis nach einer zeitgenössischen Federzeichnung eines unbekannten Künstlers. Rechts unten sieht man den Zeichner an der Arbeit, umringt von Zuschauern in der damaligen Bekleidung.

Beide Fotos: Rätisches Museum, Chur



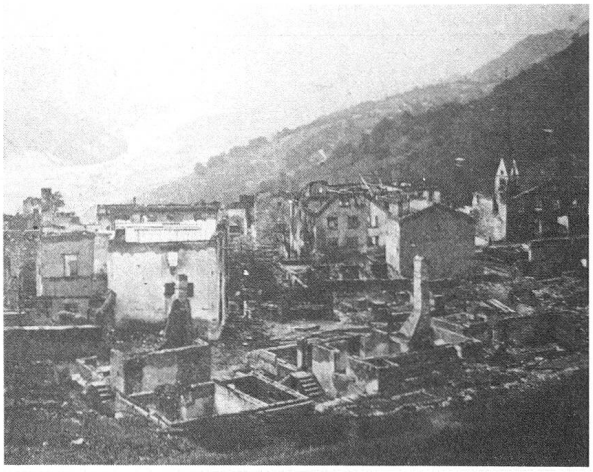
Die Brandruinen der Kirche.

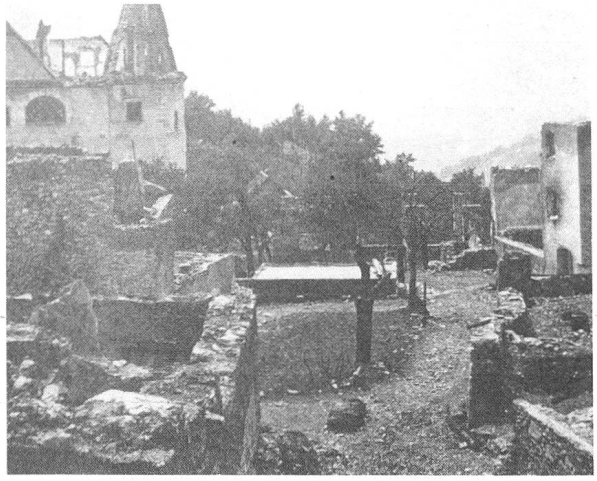
Der wieder aufgebaute Marktflecken Thusis nach dem Brand.

Beide Fotos: Rätisches Museum, Chur

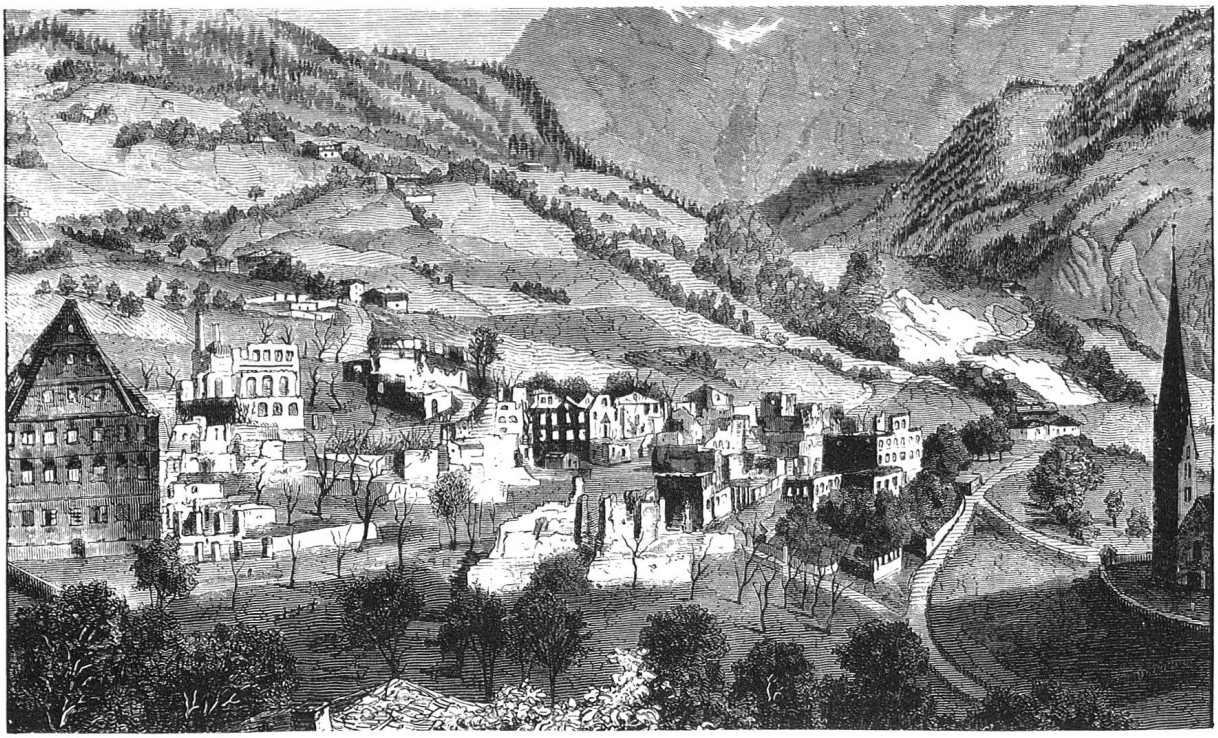
Der Brand von Seewis im Prättigau vom 13. Juni 1863

Seewis vor dem Brande. Foto: Rätisches Museum, Chur

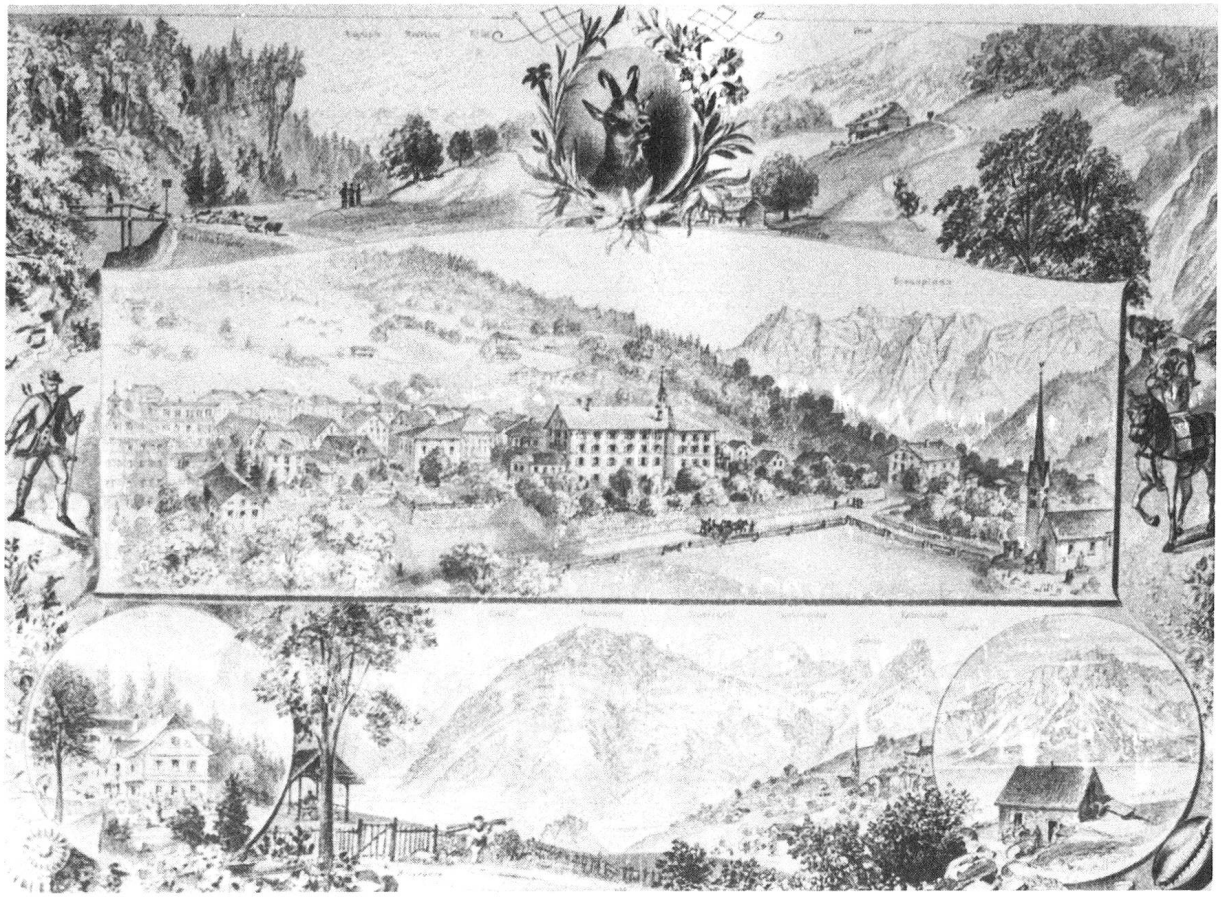




Details vom Dorfbrand nach Lichtbildern im Besitze von Anton Lietha, alt Kreisforstingenieur ETH, Seewis i. P.

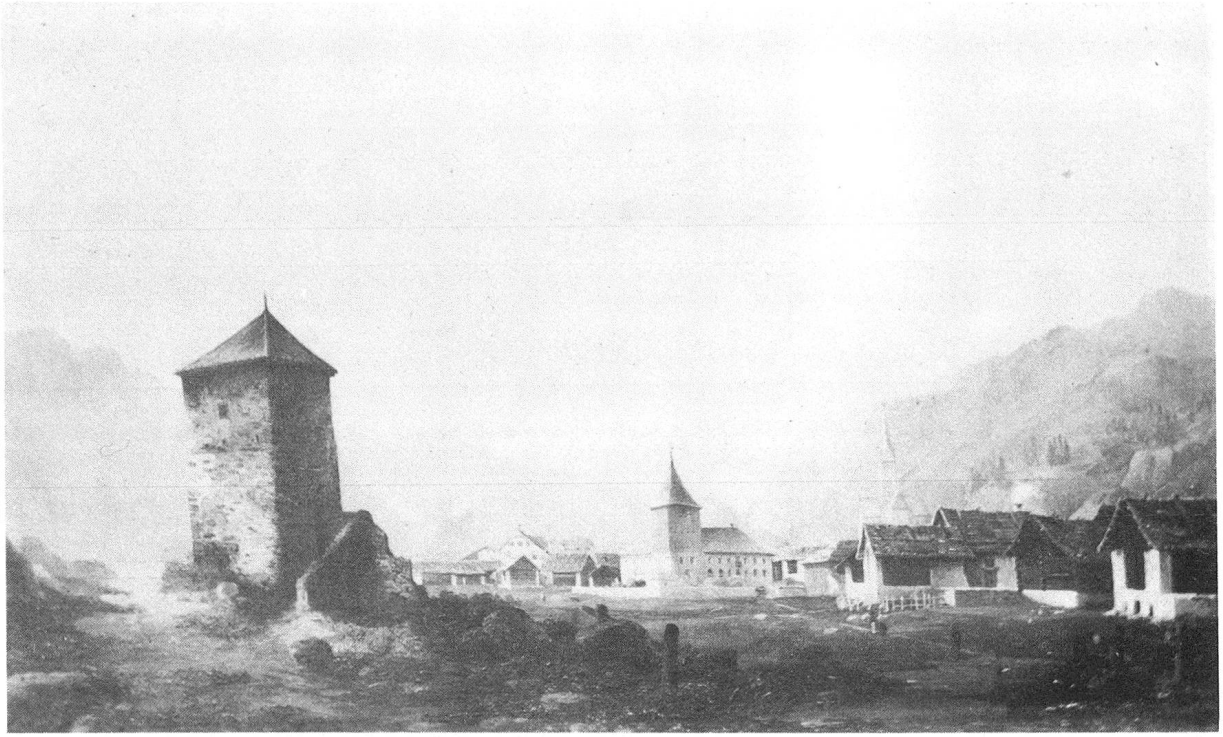


Die Ruinen des Dorfbrandes. Holzschnitt nach einer Originalzeichnung von Obach.
Bild im Besitze von Anton Lietha, alt Kreisforstingenieur ETH, Seewis i. P.

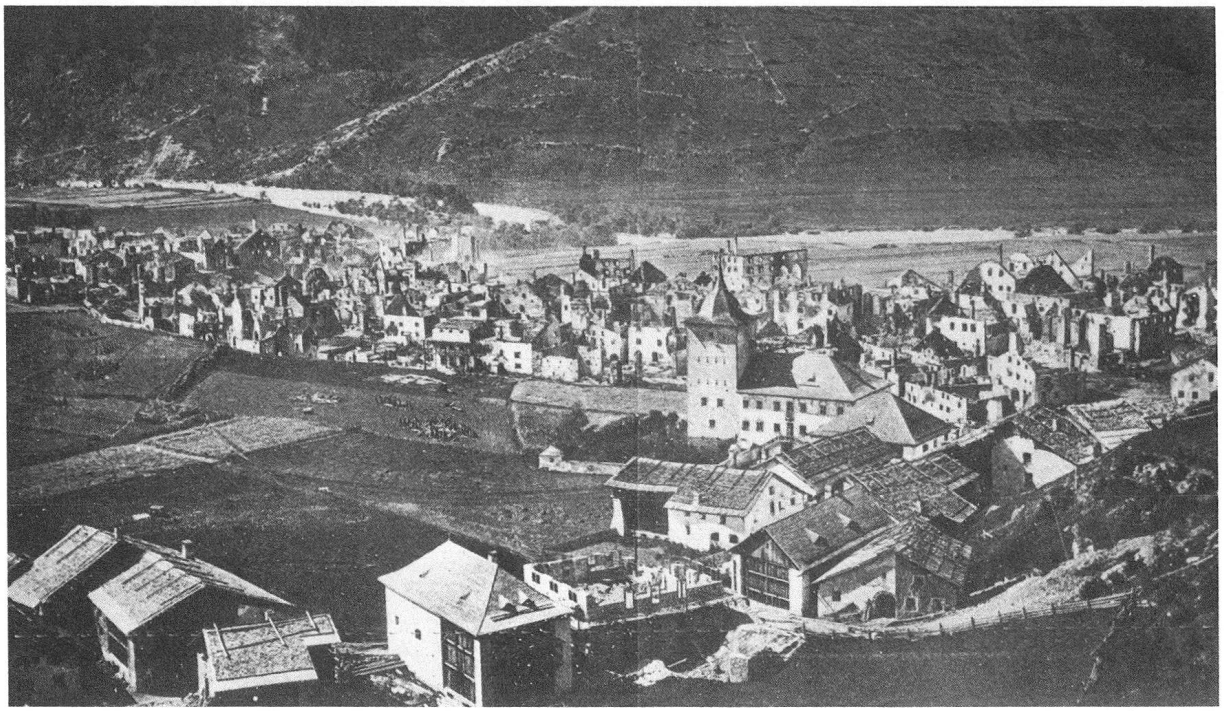


Das wiederaufgebaute Dorf, Postkarte um 1880. Foto: Rätisches Museum, Chur

Der Dorfbrand von Zernez vom 5. September 1872



Partie aus Zernez vor dem Brand mit dem alten «Mohrenturm». Foto: Günther



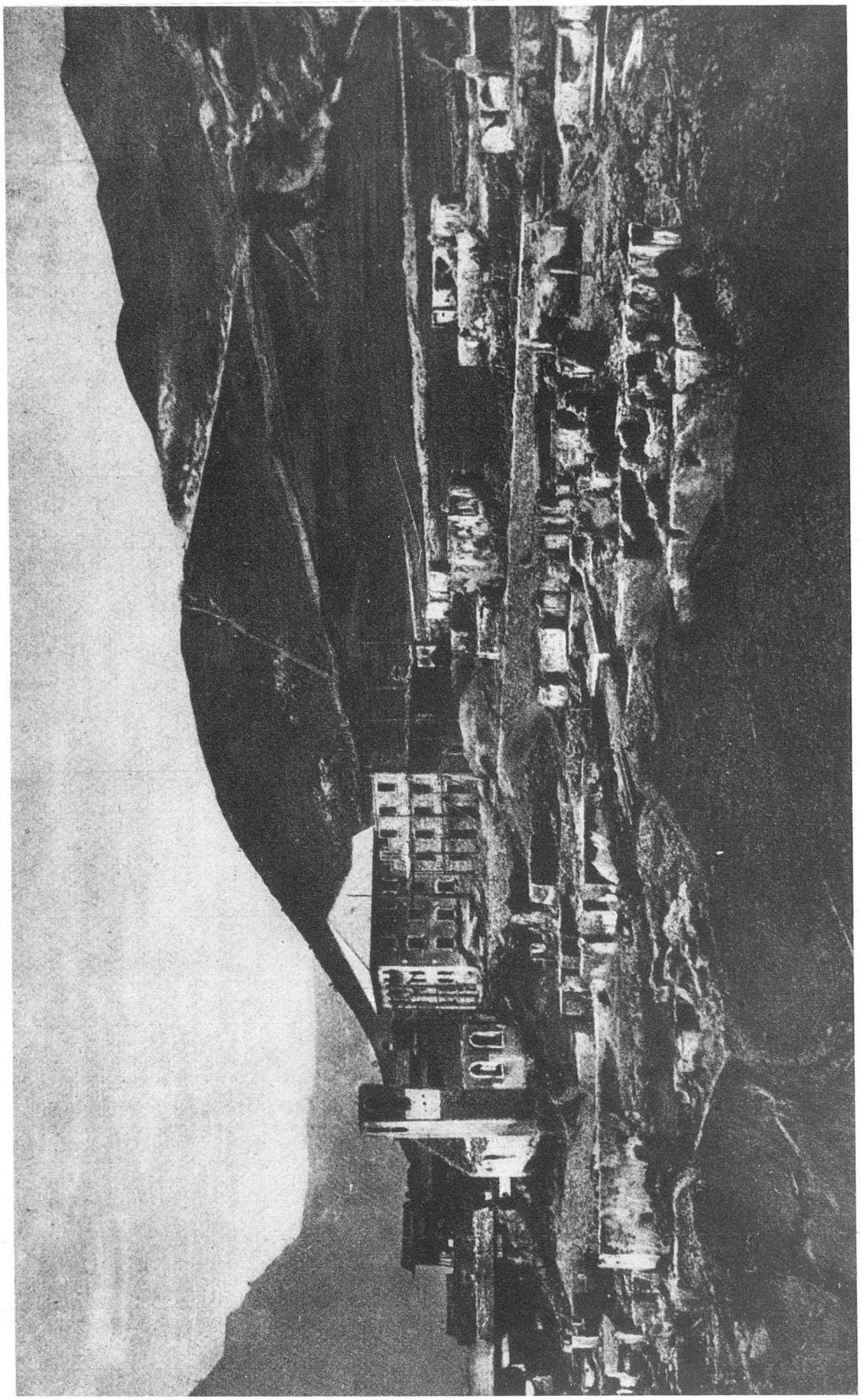
Einer der grössten Brände der Schweiz legte am 5. September 1872 den grössten Teil des stattlichen Dorfes Zernez in Trümmer. 110 Häuser wurden samt den angebauten Ställen ein Raub der Flammen, 2 Stunden dauerte das Zerstörungswerk. U. a. sind auch die historisch interessanten Akten des Gemeindearchivs mitverbrannt. Die schöne Barockkirche und das Schloss blieben erhalten. Foto: Rätisches Museum, Chur

Zernez nach dem Brand. Der Wiederaufbau erfolgte grösstenteils mit Flachdächern. Damit hat das stattliche Engadinerdorf doch viel vom alten Glanz verloren. Foto: Rätisches Museum, Chur

Der Peister Dorfbrand in der Nacht vom 14. auf den 15. Oktober 1874

Das wieder aufgebaute Dorf. Postkarte aus dem Jahr 1913.

Seite 120: Die Brandruinen von Peist 1875. Auch die Kirche wurde zerstört. Das Sprecherhaus ist bereits im Wiederaufbau begriffen. Links der vom Brand verschonte Dorfteil. Beide Fotos: Gemeinderatskanzlei, Peist



Der Brand von Zizers vom 9. Januar 1897

Schon 1767 wurden zwei Drittel des Dorfes eingeäschert. Beim Brand auf dem Bild von 1897 sind 53 Gebäude (Wohnhäuser und Ställe) verbrannt, 187 Personen wurden obdachlos. Einziges noch vorhandenes Bild nach einer Federzeichnung eines unbekannten Künstlers. Es ist aber auch das einzige Dokument das den Grossbrand darstellt und die Bewohner zeigt, die noch retten was zu retten ist (Hab und Gut, Vieh und Futter). Aus dem Bericht über den Brand. Besitzer, Einwohnerverein Zizers, erhalten von Dr. med. Andreas Capol, Landquart. Leider hat sich der Ruf des Nachtwächters hier nicht erfüllt: «Bewahrt das Feuer und das Licht, dass unser'm Dorf kein Schaden g'schicht und Hab und Gut verbrennt».

Der Brand von Selva/Tujetsch vom 11. Juni 1949

Das Dorf vor dem Brand.
Jahrhunderte lang war das Dorf von Lawinen bedroht. Am Unglückstag brannte es bis auf die Grundmauern nieder, verschont wurden nur zwei, abseits gelegene, neue Gebäude. 12 Wohnungen wurden vernichtet und 90 Personen wurden nicht nur obdachlos, sondern sind um jegliches Hab und Gut gekommen. Von der Kirche ragten nur noch kahle Mauern empor. Dazu brannten noch 21 Ställe nieder, zum Teil mit ihren Kleinviehbeständen. Der Schaden wurde damals auf 414 000.– Franken geschätzt.

Die noch rauchenden Ruinen des Grossbrandes.

Das neu aufgebaute Dorf.
Alle drei Fotos von der Gemeinde Sedrun erhalten.

Dachstockbrand des Konvikts der Kantonsschule Chur, 17. Juli 1966. Foto: Kantonspolizei GR, Chur

Grossbrand Schlosshotel Pontresina,
17./18. November 1981.
Schaden rund 10 Mio. Franken.
Foto: Felix Kaiser, Pontresina.